



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Juli 1887.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt. — Eingesendete Mittheilungen: Prof. Schrauf. Richtigstellung einiger Bemerkungen des Herrn C. v. Camerlander über den Serpentin von Kremže. A. Cathrein. Ueber Uralitporphyr von Pergine. Ad. Hofmann. *Crocodylus Steineri* von Schönegg und Brunn bei Wies, Steiermark. — H. Baron v. Foullon. Die von Herrn Jos. Haberfelner gemachten Funde von Bohnerz am Rosseck-Sattel, am Dürrnstein und am Herrenalpboden südlich von Lunz. — Reise-Berichte: Dr. E. Tietze. Stanislan, den 15. Juli 1887. Dr. L. v. Tausch. Roznau, den 7. Juli 1887. — Literatur-Notiz: Dr. Ottokar Feistmantel.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Laut hohem Erlasse vom 23. Juni 1887, Z. 8955, hat Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht den Privatdozenten der Wiener Universität und Praktikanten der k. k. geologischen Reichsanstalt Herrn Dr. Victor Uhlig zum Assistenten an der k. k. geologischen Reichsanstalt mit den Bezügen der X. Rangklasse ernannt und die Verwendung des Volontärs Georg Geyer als Praktikant mit dem Adjutium von 600 fl. an der genannten Anstalt genehmigt.

Eingesendete Mittheilungen.

Prof. Schrauf. Richtigstellung einiger Bemerkungen des Herrn C. v. Camerlander über den Serpentin von Kremže.

Weil bereits eine Reihe von Jahren verflossen ist, seitdem ich die Localität Kremže besuchte, so hoffte ich in den Bemerkungen, welche Herr v. Camerlander über den Serpentin von Kremže in Böhmen (nicht Krems in Niederösterreich) gelegentlich ¹⁾ macht, die Beschreibung neuer Aufschlüsse und neuer Gesteinsvarietäten zu finden. Thatsächlich könnte auch ein minder orientirter Leser aus den pag. 124 und 125 des Camerlander'schen Aufsatzes herauslesen, dass es diesem Autor gelungen ist, zu Kremže ganz Neues, von mir Uebersehenes und nicht Beschriebenes zu finden.

¹⁾ Camerlander, Zur Geologie des Granulitgebietes von Prachatiz. Jahrbuch d. geol. Reichsanstalt. 1887, Vol. 37, I. Heft.

Herr v. Camerlander schreibt wohl: „es läge ihm ferne, die Schrauf'schen Diagnosen in Frage zu stellen,“ allein diese Bemerkung ist ganz unpassend, beinahe lächerlich. Vielleicht würde der Autor diese Wortwendung nicht gebraucht haben, wenn er sich nur überhaupt die Mühe gegeben hätte, meine Diagnosen wirklich zu lesen. Er hätte dann gefunden, dass der ganze Inhalt seiner pag. 124 bereits in meinem „Associationskreis“ (1882) zu finden ist, und zwar pag. 332, oben. Es sind wohl nur wenige Zeilen, da ich die in der Neuzeit beliebte epische Breite für unpassend halte — allein trotz dieser Kürze ist der Gegenstand erschöpfend behandelt.

Ich erwähne dort ausdrücklich, dass ähnliche Gesteine sich westlich von Kremže, gegen Stuppna zu, finden, welche ziemlich viel Omphacit im Gemenge von Enstatit und Olivin enthalten, und partiell serpentinisirt sind. Es ist diese Localität nahe dem von Camerlander citirten Orte. Denn Herr v. Camerlander gibt für sein Gestein an: nordwestlich von Kremže. Nun liegt aber Stuppna, was ich citire, ebenfalls nordwestlich von und nahe bei Kremže.

Die Camerlander'schen Beobachtungen bringen daher einerseits nichts Neues, andererseits corrigiren sie nicht meine Angaben, sondern bestätigen dieselben. Auch hätte es gar nicht des Hinweises auf nach meiner Untersuchung erscheinene, also spätere Arbeiten bedurft, um einen Vorwand für das Aufsuchen des Omphacits zu finden, nachdem ich doch schon 1882 diesen Omphacit angegeben habe.

Wenn ich pag. 335 sage: Omphacit ist sparsam verstreut, so ist dem entgegenzuhalten, dass ich auf pag. 329 bemerke, Omphacit bildet den dritten Theil der Gesammtmenge des betreffenden Gesteins. Es sind nämlich pyroxenarme Peridotite und andererseits Pyroxen-Enstatitgesteine, die Grenzglieber jener Gesteine, welche durch mannigfache Uebergänge und Mengung eben dieser Grenzglieber dort sich gebildet haben.

Wenn ich das Wort Omphacit gebrauche und Herr v. Camerlander von einem monoklinen Thonerdeaugit, der chromhaltend ist, spricht, so ist dies höchstens für einen Linguisten, nicht aber für einen Mineralogen ein sachlicher Unterschied.

Von diesem monoklinen Thonerdeaugit (den er von dem anhaftenden, löslichen Serpentin und Olivin durch vorübergehende Behandlung in Säuren befreit hatte) gibt Herr Camerlander eine Analyse, die sich durch den hohen Magnesiagehalt von 24·5 Procent gegen einen Kalkgehalt von 11·0 Procent auszeichnet. Hätte Herr Camerlander diese Zahlen wohl überlegt, so hätte er erkannt, dass die analysirte Substanz nicht reiner Pyroxen, sondern ein Gemenge von Pyroxen mit Enstatit sein müsse. Ja noch mehr! Hätte Herr v. Camerlander sich die Mühe nicht verdriessen lassen, meine Analyse (pag. 327) von Enstatit und jene vom Omphacit (pag. 329) zu addiren, so hätte er gefunden, dass seine vom Pyroxentypus so abweichende Analyse erklärbar wird, als die Analyse eines Gemenges von einem Omphacit mit einem Enstatit. Ich gab an für:

	Ca O	Mg O
Omphacit	20·34 Procent	13·57 Procent
Enstatit	0·10 „	35·65 „
halbe Summe . . .	= 10·22 Procent	24·61 Procent
Camerlander findet: . .	11·0 „	24·5 „

Wenn also Herr Camerlander schreibt: Ob auch Enstatit neben diesen (Pyroxen) und dem Olivin vorhanden, konnte ich nicht entscheiden, so zeigt dies nur neuerdings, dass die allzu einseitige Benützung des Mikroskopes ohne gleichzeitiger Rücksichtnahme auf chemische Charaktere, zu schlechten Resultaten führt. Seine Analyse lehrt ganz deutlich, dass sein untersuchtes Gestein, genau so wie ich es längst angegeben habe, ein an der Grenzzone entwickeltes Olivin-Enstatit-Pyroxengestein ist.

Was die Bemerkungen des Herrn Camerlander über Kelyphit betrifft, so erwähne ich nur ganz kurz, dass auch die Kenntniss dieses Körpers nicht durch mikroskopisches Ansehen, sondern nur durch Analysen gefördert werden kann. Ich unterscheide chemische und mechanische Structurcentra und zähle den Kelyphit zu ersteren. Lasaulx bespricht aber eine Reihe von Vorkommnissen, die man nur als mechanische Structurcentra deuten kann. Ich werde vielleicht gelegentlich diesem Gegenstande einige Zeilen widmen.

24. Juli 1887.

A. Cathrein. Ueber Uralitporphyrit von Pergine.

Durch eine Reise nach Trient lenkte sich meine Aufmerksamkeit auf die in der Karte des geognostisch-montanistischen Vereines in jener Gegend angegebenen „Melaphyr“-Vorkommnisse, ganz besonders aber auf ein nicht kartirtes, vor acht Jahren von Pichler, nahe bei Pergine entdecktes Gestein, worüber er folgendermassen berichtete: „Ein Vorkommen von Melaphyr und Tuffen desselben, findet sich auch auf dem Wege von Trient nach Pergine. Vor Pergine steht rechts an der Strasse ein kleiner Felsenkopf. Das Gestein hat eine grauliche Grundmasse, in welcher Körner von weisslichem Plagioklas, seltener von grauem Quarz und wasserhellem Orthoklas liegen. Auch Biotit bemerkt man hier und da. Es hat einen porphyrischen Charakter. Wir überlassen es der mikroskopischen Untersuchung.“¹⁾

Die Originalstufen, welche ich im Cabinet der Universität Innsbruck, Dank der Gefälligkeit des Herrn Prof. v. Pichler, zu sehen Gelegenheit hatte, verriethen weit mehr Aehnlichkeit mit einem Porphyrit als mit Melaphyr. Vollends begründete sich meine Ansicht, als ich in dem in der Innsbrucker Sammlung befindlichen Dünnschliff keine Spur von Olivin, wohl aber unzweifelhaften Uralit, Plagioklas und Quarz erblickte. Auf der Etiquette war von Pichler's Hand „Plagioklas, Uralit?“ notirt. Umsomehr trieb es mich nun, das Anstehende dieses Gesteins kennen zu lernen, welches ich auf Grund der gleichen Bezeichnung als den Trientiner „Melaphyren“ der Karte des geognostisch-montanistischen Vereines zugehörig betrachtete. Es überraschte mich daher bei der Begehung der Localität die ganz abweichende Beschaffenheit der kartirten „Melaphyre“, von welchen ich eine kleine Partie bei der Kirche von Cognola an der alten Strasse nach Civezzano, eine andere bei einem Gehöfte am Wege von Trient nach Martignano vorfand. Das tuffartige Gestein ist in so hohem Grade verwittert, dass es äusserst leicht zu braunem Grus zerfällt und zu weiterer Untersuchung nicht

¹⁾ Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. 1880, I, pag. 173.